



von **Mia Zwahlen, 60,**
Mitarbeiterin Import/Export Cargologic

Foto: Maurice K. Grünig

« Ich arbeite im Schichtbetrieb. Wenn ich Frühdienst habe, beginne ich um sechs Uhr. Dann stehe ich jeweils um viertel vor fünf auf, gehe gegen halb sechs aus dem Haus und fahre mit dem Auto zum Frachtgebäude Ost am Zürcher Flughafen. Wenn ich im Data Doc Center bei Cargologic eintreffe, sind bereits einige Kolleginnen und Kollegen seit einer oder zwei Stunden an der Arbeit. Insgesamt sind wir während der Schicht ein Team von zwanzig Leuten. Wir arbeiten in einem Grossraumbüro, aufgeteilt nach Import und Export.

Ich bin Assistentin des Schichtleiters und übernehme, wenn er abwesend ist, seine Stellvertretung. Beim Export ist es sehr wichtig, dass die Papiere gleichzeitig mit der Fracht auf das Flugzeug kommen. Wir haben eigentlich nur mit Dokumenten zu tun, die Fracht selber wird im Parterre angeliefert. In der Regel geht eine am Vormittag angelieferte Fracht noch im Laufe desselben Tages weiter, das kann auch per Lastwagen sein. Wir bearbeiten Papiere für alle nur möglichen Güter: Maschinenteile, Autos, Hilfsgüter, Lebensmittel, Blumen, Tiere. Kürzlich habe ich im Bündnerland Alpakas auf einer Weide gesehen, und da dachte ich, denen bin ich doch schon mal bei uns im Frachtraum begegnet.

Die Halle, wo die Güter angeliefert werden, ist riesig. Die Ware wird in einem Hochregallager deponiert und von dort – sobald mit den Papieren alles in Ordnung ist – jeweils mit computergesteuerten Liften wieder abtransportiert. Die Formalitäten sind für alle Länder immer wieder verschieden. Bei einer Fracht nach Indien beispielsweise wissen wir, dass sie sechs Kopien brauchen.

So hat jedes Land seine eigenen Bestimmungen.

Wir haben auch einen Schalter für Selbstverzoher. Diese holen ihre selbst deklarierten Güter persönlich ab. Das kann ein Hund sein, der einem Feriengast ans Herz gewachsen ist, ein anderer holt seine in Island gefischte Lachse ab, und sehr traurig natürlich, wenn jemand den Sarg eines Angehörigen in Empfang nehmen muss.

Zwischen elf und ein Uhr mache ich jeweils eine halbe Stunde Mittagspause. Früher hatten wir noch Vergünstigungen in der Kantine, doch das gibt es heute nicht mehr. Ich nehme meistens etwas zu essen mit. Wir haben einen Ruheraum, wo man sich zurückziehen, die Zeitung lesen und etwas abschalten kann.


Bevor Cargologic 2002 von der Rhenus-Alpina-Gruppe übernommen wurde, gehörten wir zur Swissair. Den 2. Oktober, Tag des Groundings, werde ich nie mehr vergessen. An jenem Tag hatte ich Frühdienst. Der Tag begann wie jeder andere. Gegen Mittag merkten wir, dass etwas nicht stimmte. Es kam Hektik auf, einzelne Spediteure tauchten bei uns im Büro auf und wollten die Fracht auf andere Airlines umdisponieren. Aus dem Radio erfuhren wir schliesslich, dass die Swissair-Flugzeuge am Boden bleiben, weil das Benzin nicht mehr bezahlt werden konnte. Wir waren geschockt und haben die Welt nicht mehr verstanden. Am nächsten Tag gingen wir wie gewohnt zur Arbeit und versuchten so gut wie möglich, die Normalität aufrecht zu halten.

Ich kam 1969 zur Swissair. Mein erster Arbeitsplatz war im Station Control, einem Arbeitsbereich, den man damals das Gehirn des Flughafens nannte. Aufgewachsen bin

ich in Holland. Wegen dieser Stelle, die in der NZZ ausgeschrieben war, kam ich als 23-jährige Auslandschweizerin in die Schweiz. Nach gut anderthalb Jahren wechselte ich in den Bereich Load Control. Dort wurden Ladeberechnungen und Ladeverteilungen für die Flugzeuge gemacht.

Weitere neun Jahre war ich im Passagierdienst am Check-in, am Gate und in der Betreuung tätig. Bei der Swissair lernte ich meinen Mann kennen. Wir verbrachten einige Jahre im Ausland, zunächst vier Jahre in Dubai, dann fünf Jahre in Budapest. Während dieser Zeit war mein Mann als Station Manager tätig. Ich betreute den Haushalt und die beiden Kinder. In Dubai lebten wir sozusagen am Rande der Wüste, zeitweise ohne Wasser und Elektrisch, viele Lebensmittel fehlten. Trotz einigen Entbehrungen war es eine interessante Zeit, die ich nicht missen möchte.

Um halb drei Uhr ist Büroschluss. In meiner Freizeit bin ich mit Arbeit für den Interairline Club Zürich beschäftigt, in dessen Vorstand ich bin. Ursprünglich waren in diesem Club nur Airliner, also Leute, die bei Airlines angestellt sind. Heute steht er aber auch anderen Interessierten, vor allem Flughafenangestellten offen. Wir pflegen Kameradschaft, organisieren Reisen, Ausflüge und Grillabende. Nächstens gehe ich für zwei Wochen an ein internationales Meeting nach Shanghai.

Dieses Jahr konnte ich mein 25-jähriges Dienstjubiläum feiern. In drei Jahren werde ich pensioniert. Das scheint mir noch relativ weit weg. Nächstes Jahr wird bei uns ein neues IT-System eingeführt. Ich werde also noch eine Menge Neues lernen. 

Aufgezeichnet von **Therese Jäggi**